

unnennbarem Schmerze windend, trostlos: „Mutter, Mutter!“ schluchzte, bis Vater Hermann vom Jammer überwältigt ohnmächtig zusammenbrach und von dem jungen Grafen Erthal auf sein Bett getragen ward.

In nächster Folge des Ereignisses im Herrenschloß ward Gertrude zu dem Freiherrn entboten. Webend gehorchte die Greisin dem Befehl und fand den Obersten allein mit seinem greisen Leibdiener Johann, der in der verwichenen Nacht ein christabendliches Räuschchen hatte verschlafen dürfen. Joao hielt Gertruden fest im Auge, während der Oberst sie um das Nähere der seltsamen Christbescherung fragte. Gertrude berichtete getreulich und zeigte die entnäherten Goldstücke vor, lauter Münzen von hohem Werthe mit den Bildnissen portugiesischer und spanischer Könige. Stutzig geworden, doch ohne sein Befremden merken zu lassen, äußerte Hermann den Wunsch, die fremdländischen Goldstücke gegen deutsches Silbergeld einzuwechseln und warf beiläufig die Frage hin: Auf wie hoch Gertrude den Werth der Bescherung schätze? Gertrude bekannte ihre Unkenntniß und verrieth durch ein schnell verschwindendes Lächeln ihre Zufriedenheit mit der Schätzung des Barons, der wirklich noch einigen Ueberwerth zahlte. Dem listigen Johann war Gertrudens Lächeln nicht entgangen; er äußerte bösen Verdacht gegen die Alte und wurde selbst stutzig, als Gertrude bei dem harten Urtheil, das er im Lisaboner Volksdialekt über sie aussprach, ganz theilnahmlos erschien. Aber nur Einer, der die Allsprache in allen Mundarten bis zu den topischsten eines Zigeunerzeltens und eines Kerkers und des ärmsten Herzens versteht, hatte gewährend verstanden, was Gertrudens Herz gemeint: „Vater, vergib ihm, er weiß ja nicht, was er sagt und wie weh er thut!“ Das Kopfschütteln des Barons beruhigte die Alte, weil aus Hermann's Zügen Zweifel an Johann's Urtheil sprach; Hermann's Befehl, Gertruden die ausgewechselte Summe durch den Reitknecht Joseph in das Häuschen der Greisin tragen zu lassen, beunruhigte sie um so mehr, da Johann selbst sich erböt, diese Mühe zu übernehmen und in Gertrudens Begleitung das Geld in deren Hütte zu schaffen. Gertrude — heuchelte dankbare Freude und dankte wirklich, da Litchen von Mohr begleitet im neuen Prunkstaat bei Hänfels, des Nachbarwirthes, Hannchen zu Besuch gegangen war. Johann schaute fleißig ringsum und betrachtete den gusseisnen Gekreuzigten mit

der Andacht eines tiefgebeugten Büßers. Zu freundlichem Abschied fluchte er in gutem Portugiesisch einen so bösen Fluch, daß Gertrude bei dem bloßen Klang erzitterte und recht von und aus dem Herzen weinte, als Edmund Thüngen noch heute Nachmittag in Johann's Begleitung die kleine Litha „zum Mitspielen“ in das Schloß abholte.

(Die Fortsetzung folgt.)

## Die Religion.

### Sonett

von

Edwige di Battista-Scolari,  
der geistvollen Uebersetzerin der Schiller'schen „Maria Stuart“ und Göthe'schen „Iphigenia.“

Dem italienischen Urtexte frei nachgebildet.

Wo kamst Du her, die liebevoll die Arme  
Dem Menschen, Fried' ihm bringend, reich?  
Sein Herz befreit von jedem Lebensharme,  
Wenn huldig sich auf ihn Dein Auge neigt?

„Vom Throne komm' ich, wo mein Urborn waltet,  
Des Firmamentes lichter Saphir glänzt;  
Der Hochgesang der Engelschöre hallet,  
Unsterblichkeit Verklärter Stirn' umkränzt.“

„Empor heb' ich des Menschen Geist vom Staube,  
Wie Abendhauch der Blume Haupt erhebt,  
Die von der Sonne Gluth verlechzte neu belebt.“

„Ich bin's, mit der die Hoffnung und der Glaube  
— Ein Stern der Nacht! — ihm nah'n im Him-  
melstrahl,  
Daß Morgenroth erglänzt der Dämm' rung Thal.“

Schink.

### Glosse.

Seitdem ich die Erfahrung gemacht habe, wie sehr der erste Anblick der Dinge täusche, habe ich mir das Gesetz gestellt, niemals eine Idee, die sich mir zum erstenmal darbietet, bis zu ihren äußersten Consequenzen zu verfolgen. Ich durchblicke sie und beseitige sie dann; ich erwarte ihre Wiederkehr, um von ihr nicht vor der Zeit gefesselt zu werden. Dieß Verfahren wäre Jedem anzurathen; das erste Aufkeimen einer Idee ist niemals ihre Reife.

W. v. Lüdemann.